

Mainzer Neustadt-Anzeiger



Soziale Stadt

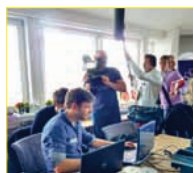
Juli 2013 – Stadtteilzeitung · Herausgegeben vom Gewerbeverein Mainz-Neustadt e.V. in Zusammenarbeit mit „Soziale Stadt“



Die Brunnennixen danken

Erfolgreiche
Sammelaktion für
Neustadt-Brunnen

2



Wegwerfen? Denkste!

Mainzer
Repair-Café
eröffnet

3



Große Pläne für den Norden

Umgestaltung
der nördlichen
Neustadt

5



Wirtin aus Leidenschaft

Vom „Nelly’s“ zum
„7 Grad“

7

Es grünt im Gartenfeld

Urban Gardening in der Forsterstraße

Fotos: Renate Schmidt



Im Stadtteilgarten gibt's immer was zu tun

(rs) Samstag, 11 Uhr, mitten in der Neustadt: Wer durch die Toreinfahrt der Forsterstraße 34-38 tritt, findet dahinter eine kleine grüne Oase vor. Umgeben von Wohnanlagen gedeihen Rote Bete, Mangold und Chili, im Randgehölz tummeln sich Eichelhäher und Wildbienen. Einige Menschen pflanzen Busch- und Stangenbohnen, andere säen Salat. Eine Gruppe bringt Brennnesseln vom Sömmerringplatz, um Jauche zur Düngung anzusetzen. Auf 400 Quadratmetern ist hier ein gemeinschaftlicher Nutzgarten entstanden, in dem sich Bürger der Neustadt zum Hacken, Jäten, Säen und Ernten treffen.

Natürlich hat sich durch die langanhaltende Kälte im Mai so manche Ernte um Wochen verzögert. Die Zucchini haben besonders gelitten und die Kartoffeln sind spät dran. Die Hobbygärtner nehmen's mit Humor: „Dafür musste man kaum gießen!“ lacht Matthias Bing von der Kreisgruppe BUND. Und Spinat gab es mehr, als sie ernten konnten.



Basilikum im Jutesack
(im Hintergrund Meike Beutel)

„Urban Gardening“, das Gärtnern im städtischen Raum, ist ein internationaler Trend. Umweltdezernentin Katrin Eder brachte die Idee aus Berlin mit. Zur selben Zeit war der BUND schon länger auf der Suche nach einer geeigneten Fläche für einen Stadtteilgarten. So entstand das „Gartenfeld“ als gemeinsames Projekt der Stadt, der BUND-Kreisgruppe Mainz-Stadt und der Sozialen Stadt. Die Grünfläche wurde von der Stadt zur Verfügung gestellt, das Grünamt spendete Komposterde. Anfang April wurden die ersten Samen in die Erde gebracht.

„Diese Urban Gardening Fläche bietet Menschen, die in der Innenstadt leben und oft nicht mal über einen Balkon verfügen, die Möglichkeit zu gärtnern und mit den Händen das eigene Essen zu ernten. Das Bewusstsein, was hinter unserer Nahrung steht, wird verstärkt und Kinder lernen, wie Gemüse wächst und können selbst mit anpacken. Für viele Projekte sind wir auf bürgerchaftliche Unterstützung angewiesen, hier haben wir eine tolle Zusammenarbeit mit dem BUND.“

Katrin Eder, Umweltdezernentin der Stadt Mainz

Selbst angebautes schmeckt viel besser

Laut der aktuellen Sozialraumanalyse gibt es in der Neustadt weniger öffentliche Grün- und Freizeittflächen als in den anderen Mainzer Stadtteilen. So mancher Einwohner hat weder Garten noch Balkon. Im „Gartenfeld“ – so hat die Gruppe den Garten getauft, um an alte Traditionen der Neustadt anzuknüpfen – ist jeder willkommen.

Zum harten Kern der Hobbygärtner gehören etwa 25 Menschen, vom Studentenalter bis Mitte Vierzig. Bei Bedarf erhalten sie von Meike Beutel professionelle Anleitung. Die Gartenbauingenieurin, die ebenfalls beim BUND aktiv ist, freut sich, dass das Gärtnern in der Stadt wieder mehr Anklang findet. Sie gibt



Matthias Bing bei der Spinernte

Tipps, welche Arten Gemüse zusammenpassen, und sorgt dafür, dass Thymian und Rosmarin einen Platz an der Sonne bekommen. Die Kräuterkisten für Pimpernelle, Schnittlauch & Co. sind neu, das Basilikum begnügt sich sogar mit einem Jutesäckchen. Auch der Kompost ist in Kisten untergebracht: Alles soll im Zweifelsfall schnell abzubauen sein.

„Selbst angebautes schmeckt viel besser“ findet Matthias Bing. Der BUND möchte mit dem „Gartenfeld“ die Neustadt ökologisch aufwerten und die Bürger für Umwelt und gesunde Lebensmittel sensibilisieren. Die Einbindung der umliegenden Institutionen und Anwohner ist den Hobbygärtnern wichtig. Von Anfang an wurden die Anlieger per Flugblatt informiert und zu den Treffen eingeladen. Hortkinder der Kita Forsterstraße und Bewohner des Seniorenheims Bihildis haben Nistkästen für die Vögel gebastelt.

„Hummelglück“ und „Bienenschmaus“ sollen Wildbienen als Nahrungsquelle dienen, und die schon länger in der Gegend heimischen Mauersegler durften gar ein komfortables „Reihenhaus“ beziehen. Dabei blieb die kleine Spielfläche für Kinder in einer Ecke des Geländes ebenso erhalten wie die Bäume am Rand. Dazu wurden einheimische Gehölze gepflanzt, und Stauden wie Nieswurz und Lungenkraut sollen den ganzen Sommer über für Blüten sorgen.

Radieschen kommen nicht aus dem Supermarkt

„Ich bin einfach gerne hier“, sagt Gitta Bender. Die 31-jährige Studentin besitzt mit ihrer Familie auch einen eigenen Schrebergarten. „Anfangs dachten wir, wir wären die einzigen jungen Leute mit Garten!“ Sie bringt ihre beiden Söhne im Alter von einem und drei Jahren mit ins Gartenfeld. In ihrer Abschlussarbeit im Fach Kulturanthropologie erforscht sie, „warum Menschen so auf Gärten abfahren“. Vermutlich sei es eine Kombination aus mehreren Gründen, etwa als Ausgleich und Erdung

zum Alltag, der sich oft zunehmend virtuell abspiele. „Man kann das Ergebnis seiner Arbeit sehen.“ Auch der Bio- und Fairtrade-Gedanke dürfte für viele eine Rolle spielen. „Vor allem sind meine Kinder draußen an der frischen Luft und ich kann ihnen zeigen, dass die Radieschen aus der Erde kommen, nicht aus dem Supermarkt.“

Zum gemeinsamen Gärtnern trifft man sich am Samstagvormittag und Mittwochsabend, wer möchte, kann auch zwischendurch weitermachen. Zwischen den Teilnehmern hat sich schnell ein freundschaftliches Verhältnis entwickelt. Einmal im Monat werden beim Vorbereitungstreffen organisatorische Fragen besprochen. Auf ihrer Webseite informiert die Gruppe in Wort und Bild über die aktuellen Entwicklungen.

Das Gelände bleibt weiterhin für alle Bürger frei zugänglich. Zu Vandalismus kam es bisher zum Glück nicht, nur Schildchen werden manchmal von Kindern vertauscht. Hilfsbereite Bürger spendeten Werkzeug oder pinnen auch schon mal ein Tütchen mit Samen an einen Baum. Matthias Bing wünscht sich für die Zukunft weitere Teilnehmer aller Altersgruppen und Kulturkreise. „Und es wäre schön, wenn wir bei einem der benachbarten Häuser eine Regentonne an die Dachrinne anschließen könnten. Zurzeit beziehen wir das Gießwasser noch vom Hydranten.“

Bald sind Lauch und Karotten reif, und die Kartoffelernte steht an.

www.gartenfeld-mainz.de



Radieschen kommen aus der Erde, das wissen Gitta Benders Kinder



Es blüht im Gartenfeld